

# Die Heimatstuben der Gemeinde Albrück

(Teil 2)

Am 5. Oktober 2001 wurde in Unteralpfen, Gemeinde Albrück (Hochrhein), die Jakob-Ebner-Stube eröffnet. In Anlehnung an den Emil Baader initiierten Heimatstuben-Gedanken wird hier an den charismatischen Sohn der Gemeinde, Dr. Jakob Ebner (1873–1960), erinnert. Heft 4/2001 berichtete über die Stubeinweihung im Geburtshaus des Priesters. In der gleichen Ausgabe begann eine Gesamtchau der Heimatstuben im Bereich der Gemeinde Albrück, die mit vier „intakten“ Stuben aufwarten kann.

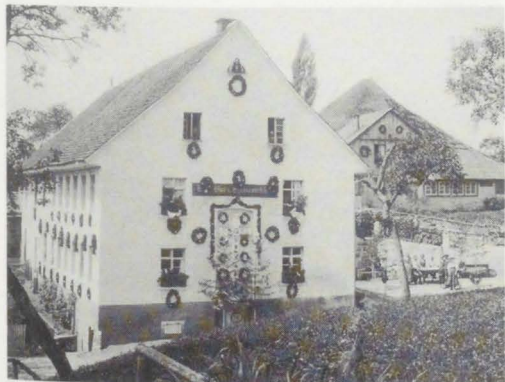
Diese Kurzportraits werden nun abschließend fortgesetzt.

Leider wurden im erwähnten Heft 4/2001 beim Bericht zur Bläsi-Stube in Birndorf, Gasthaus Hirschen, einige Bildtexte fehlerhaft wiedergegeben. Das Bild der Dame mit Gebetbuch zeigte nicht Maria Riedmutter, sondern ihre Tochter Magdalena. Natürlich ist auch der Kachelofen nicht „heilig“ (soweit ist die Profanation noch nicht fortgeschritten) – „heimelig“ war das vorgesehene Attribut. Letztlich hatte eine Detailaufnahme dieses Ofens auch nichts mit der Hirsch-Darstellung des Gasthausnamens zu tun, vielmehr zeigte sie ein Blatt-Ornament und volkstümliche Symbole. Wir entschuldigen uns für die Verwechslungen.

## Jakob Ebner-Stube im Gasthaus „Zur Linde“ in Unteralpfen

In seinem Buch „Aus der Geschichte des Hauensteiner Dorfes Unteralpfen“ berichtet Jakob Ebner, daß die Gastwirtschaft um 1848 vom Baumwollfabrikanten Lorenz Schmidle als „Bierhaus“ bei der Kirche erbaut wurde. Ein origineller und weit bekannter Wirt im Bier-

haus war der Schwiegersohn von Lorenz Schmidle, Fridolin Mayer, „Bierfriedle“ genannt. Er wirtete von 1875 bis 1882. In diesem Jahr übernahmen Martin Ebner und Ehefrau Anna, geb. Mayer, Eltern von Jakob Ebner, das „Bierhaus“. Ihnen folgte Sohn Wilhelm (der



Das Gasthaus „Linde“ um 1900



Die „Linde“ im Jahr 2001

# Gastwirtschaft

neues Haus mit gutgehendem Betrieb, nebst 24 Morgen Ackerland und Wiesen sucht die Unterzeichnete auf 1. Oktober ds. Jrs. krankheitsshalber

**zu verpachten.**

Pacht Liebhaber können die nötigen Unterlagen und näheren Bedingungen jederzeit einsehen. Angebote sind innerhalb 10 Tagen zu richten an

**Frau Anna Huber, Witwe, zur „Linde“ Unteralpfen (Amt Waldshut).**

Alb Bote vom 27. 7. 1925

## Der Radfahrerverein „Adler“ Unteralpfen



veranstaltet im Gasthaus z. Linde in Unteralpfen ab Ostermontag und die nachfolgenden Sonntage (einschließlich 22. Mai 1927) ein

## Uebungs-Regeln mit Preisverteilung

wozu freundlichst einladen

Der Radfahrerverein.

Der Wirt: Otto Zimmermann.

Alb Bote vom 18. 4. 1927

ältere Bruder von Pfarrer Ebner) mit Ehefrau Katharina, geb. Schmidt. Wilhelm verstarb – erst 30 Jahre alt – im Frühjahr 1901. Die Witwe führte das Gasthaus noch bis 1902 bzw. 1904 (unterschiedliche Angaben im Archiv). Als Besitzer erscheint nun Josef Huber aus Wilfin-



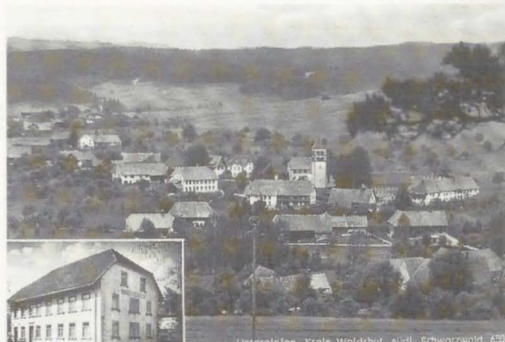
UNTERALPFEN. Gasthaus z. Linde.

Das Gasthaus „Linde“ in den 1920-er Jahren



Holzvertäfelung und ein Kachelofen sorgen für behagliche „Heimastuben-Atmosphäre“

gen. Im Herbst 1911 brannte das Bierhaus ab (1912 Antrag auf Unterhaltung einer Notwirtschaft) und wurde als Gasthaus „Zur Linde“ neu eröffnet. Seit 1920 führte Anna Theresia



Ansichtskarte um 1900



Besonderer Blickfang in der Heimastube: Ausstellungsstücke aus J. Ebners Zeit als Militäregeistlicher und das Messbuch

Huber, geb. Ebner „Witwe des Gast- und Landwirts Josef Huber“ das Wirtshaus. Ab März 1926 erscheint als Wirt ein Otto Zimmermann. Ihm folgte 1929/30 Karl Friedrich Huber. Hubers Wirtezeit schloß auch die Jahre der NS-Diktatur ein: im Januar 1945 wurde die „Linde“ von der NSDAP beschlagnahmt, um ein Altersheim einzurichten bzw. den Volkssturm unterzubringen. Im Jahr 1948 erwähnen die Akten Josef Rüd als Pächter. 1952 erwarben die Eheleute Alexander Maise und Elfriede, geb. Griebhaber die Gaststätte und wirteten von 1. Oktober 1954 bis Oktober 1982. Seither steht Sohn Manfred, zusammen mit Ehefrau

Ruth, geb. Merz für die Fortsetzung der Gasthausstradition.

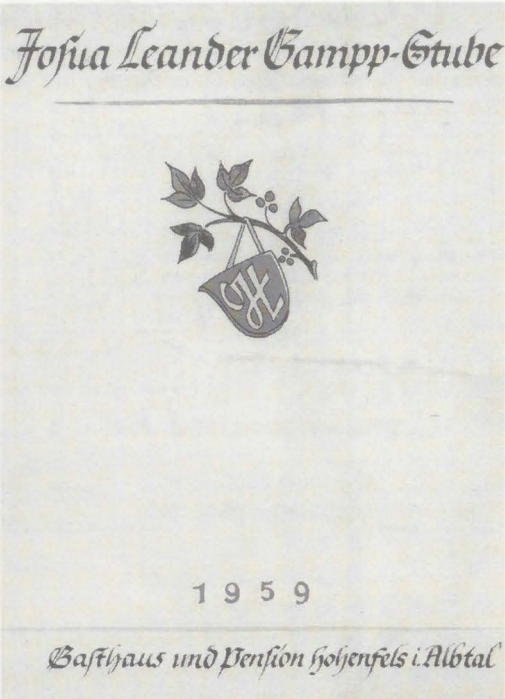
Der Gasthausname ist passend - eine über 150 Jahre alte Linde hütet das Haus, auch vor der gegenüberliegenden Kirche stehen zwei mächtige Exemplare des symbolhaften Baumes. Öffnungszeiten des Gasthauses: Dienstag ab 17.00 Uhr, Freitag ab 17.00 Uhr, Sonntag 11.00 Uhr-14.00 Uhr und 17.00 Uhr-23.00 Uhr.

Telefon: 0 77 55/2 35.

*Ein Dankeschön an Gudrun Hirth, Gemeindearchivarin und Manfred Pfeiffer, Grundbuchsreiber für freundliche Unterstützung bei der Recherche.*

# Josua Leander Gampp

26. 8. 1889 – 8. 12. 1969



Der „Alemannische Meister des Holzschnitts“ wurde 1889 im Gasthaus Hohenfels geboren. Er, der sich später selbst als „Unruhgeist“ bezeichnete, wurde schon in jungen Jahren vom Fernweh gepackt. Nach einer Ausbildung im Hotelfach führte ihn sein Berufsweg nach Frankreich und England. Während des Winters war er in Algier, wo sein Freund Süß aus Unteralpfen (!) ein Hotel führte.

Ab 1910 besuchte Josua Leander Gampp die Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe und war bis 1914 Meisterschüler in Berlin. Nach dem ersten Weltkrieg finden wir Gampp in Hamburg, nächste Station war die Akademie in Breslau und schließlich nahm er den Ruf nach Karlsruhe an. Hier leitete er in der Nachfolge Ernst Würtenbergers die Meisterklasse für

Holzschnitt, Buchillustration und Schriftgestaltung bis zu seinem Ruhestand 1944. In den vergangenen Jahrzehnten war der Holzschnitt mehr und mehr zum wesentlichen Ausdrucksmittel des Künstlers geworden.

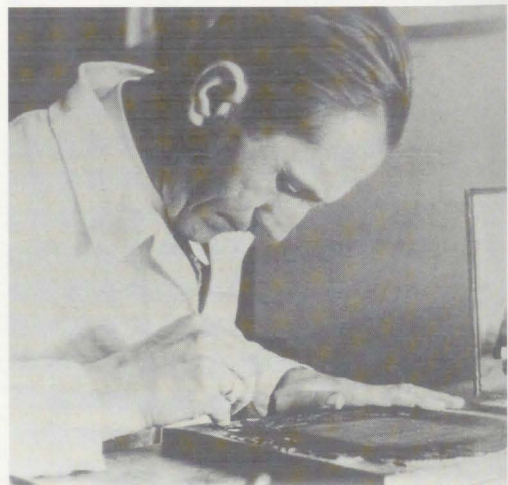
Folgende Arbeiten des Künstlers sind in der Heimatstube zu sehen: Lichtnelken, Frühling, Der Strauß, Trostblatt, Blumenmotiv (ohne Titel); verschiedene Sinnsprüche mit folgenden Illustrationen: Krüge und Quelle, Uhrenpendel, schneebedeckter Ast, Apfel, Blumen und Ähren, Buch, Schlüssel. Ferner eine Photographie des Künstlers sowie die Ankündigung der großen Ausstellung von 1989 mit Aquarell.

Zum Eintrag ins Stubenbuch bei den Wirtsleuten Wassmer-Schlegel nachfragen.

Neben den Holzstichen von J. L. Gampp beeindruckt die Vielfalt im Stubenbuch.

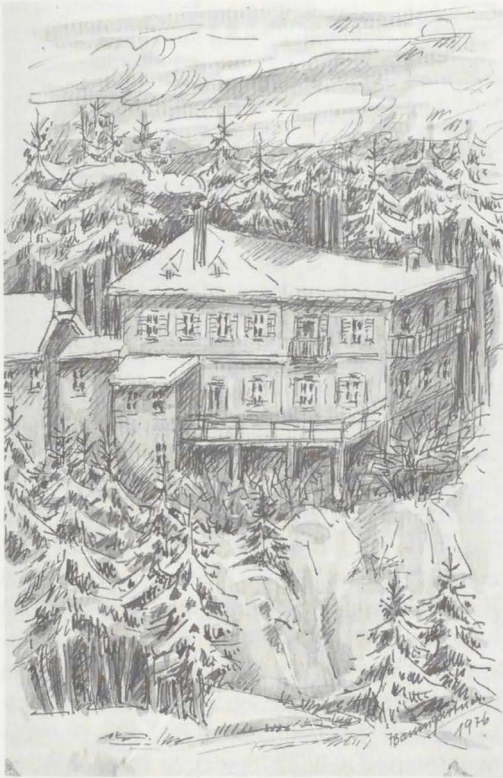
Tel. 0 77 53/52 24.

Öffnungszeiten: Mittwoch Ruhetag, tägl. von 14–16 Uhr geschlossen.



Prof. Josua Leander Gampp

Prof. Josua Leander Gampp



Eine Zeichnung, die das Gasthaus im Winter zeigt. Hanne Baumgartner, eine Cousine von Walter Schlegel, schuf das kleine Kunstwerk 1976.

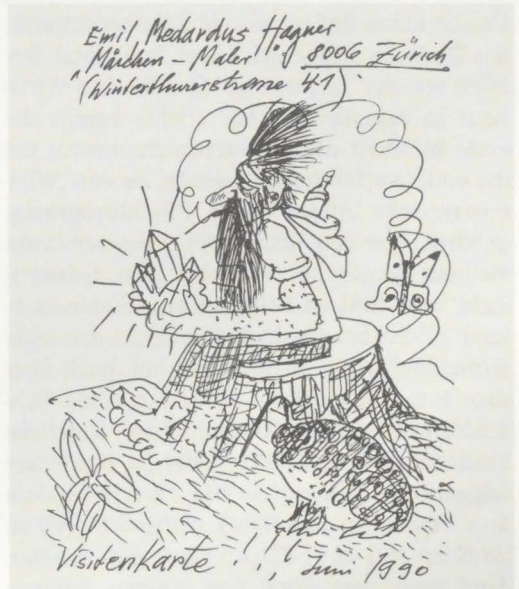


Josua Alexander Gamp: Sommerliche Grüße

„Sommerliche Grüße“, handkolorierter Holzschnitt von Meister Gamp



Die Ehrengäste bei der Einweihungsfeier von 1959.  
Untere Reihe v. l.: Bürgermeister Eckert, Dr. Müller-Ettikon, der Maler Adolf Glattacker, Prof. Gamp mit Gattin und Regierungsrat Schillinger.  
Obere Reihe v. l.: Ratsschreiber Ebner, Maurermeister Eckert, Hans Matt-Willmatt, Emil Baader, Herr Schmid, Chef der Waldhaus-Brauerei und Landwirt Ebner, ein Vetter von J. L. Gamp.



Der „Märchen-Maler“ aus Zürich verewigte sich 1990 mit einer gezeichneten „Visitenkarte“

# Josua Leander Gampp-Stube im Gasthaus „Hohenfels“



Ansichtskarte um 1900

Einen stimmungsvolleren Rahmen für die „Josua-Leander-Gampp-Stube“ konnte Emil Baader kaum finden: wie ein Adlerhorst thront das Gasthaus „Hohenfels“ über dem Albtal. Der Blick von der Terrasse ist legendär. Das Wirtshaus in exponierter Lage erlebte bereits die erste Blütezeit des Schwarzwaldtourismus um die vorletzte Jahrhundertwende, als das „Wildromantische Albtal“ zum Pflichtprogramm gehörte. Von den Reizen des Tales schwärmt Wilhelm Jensen im Klassiker „Der Schwarzwald“ von 1901 und Baedekers „Süddeutschland“ (1929) beschreibt den Gang „an den senkrecht abfallenden Bergwänden hin, hoch über dem brausenden Bach, in dessen wilde Felschluchten sich stets wechselnde Einblicke eröffnen“. Die Gaststätte findet im Baedeker folgende Erwähnung: *50 Min. von Tiefenstein kommt man an dem Gasth. Hohenfels (460 m; 18 B. zu 1 $\frac{1}{2}$ –2, P. 4 $\frac{1}{2}$ –5 Mark, gut) vorüber, hoch über dem Fluß, von einigen Anlagen umgeben, mit Aussicht ins Albtal und auf die Voralpen.*

Anfang 1870 erbaute Otto Hutzler das als „Hohenfels“ bekannt gewordene Haus, um darin eine mechanische Werkstatt zu errichten. Letztlich führte Hutzler die Idee jedoch nicht aus und verpachtete das Anwesen an eine Schweizer Gesellschaft, die eine „Luft- und Kaltwasserkur-Heilanstalt“ mit Gastwirtschaft betreiben wollte. Die Gastwirtschaft wurde eingerichtet, der Wirt, Emil Weber, blieb jedoch in der Bahnhofsrestauration in Bern und verpachtete das „Hohenfels“ seinem früheren Oberkellner Konrad Gsell. 1878 wirtete Hutzler selbst. Da er sich finanziell übernommen hatte, war er froh, die Immobilie im Jahr 1880 an den Basler „Handelsherrn“ Emil Bernulli verkaufen zu können.

Als „Reizender Excursions-Punkt“ wird das Gasthaus in einer Annonce um 1877 empfohlen. Gleichzeitig weist der damalige Besitzer



Ansichtskarte um 1920

Gsell-Portsch auf die wichtige Verkehrsverbindung hin (das „Hohenfels“ liegt etwas abgelegen):

*Durch Bewilligung der Tit. Kaiserl. Oberpost-Direktion von Konstanz wird zugleich*



# Heimatstube Buch im Gasthaus „Zum Engel“

## Heimatstube Buch



874 als „Puach“ im St. Galler Urbar erwähnt gehört Buch zu den alten Siedlungen der Region. Das Dorf war in Besitz verschiedener Herrschaften und gehörte unter anderem dem Kloster St. Agnes in Schaffhausen. 1271 fiel Buch durch einen Gütertausch an das Kloster St. Blasien. Die auf ihre Freiheit bedachte Gruppe der „Salpeterer“ wehrte sich gegen eine Leibeigenschaft gegenüber dem Kloster St. Blasien (1719, Dinggericht zu Remetschwil). Aus Buch stammte der „Gründer“ der Salpeterer, Hans Friedle Albiez. Jahrelang erforschte Pfarrer Jakob Ebner aus Unteralpen die tragische Geschichte dieser Freiheitskämpfer und ihres letztlich erfolglosen Kampfes für die „alten Rechte“. Sein dreibändiges Werk zum Thema ist immer noch Grundlage der Salpeterer-Forschung.



Gasthaus „Zum Engel“ um 1920



Gasthaus „Zum Engel“ in den 50-er Jahren



Der Landgasthof liegt an der Straße nach Birndorf





Situation um 1940

Am 2. Oktober 1959 wurde das Gasthaus „Zum Engel“ in Buch mit einer Heimatstube bedacht:

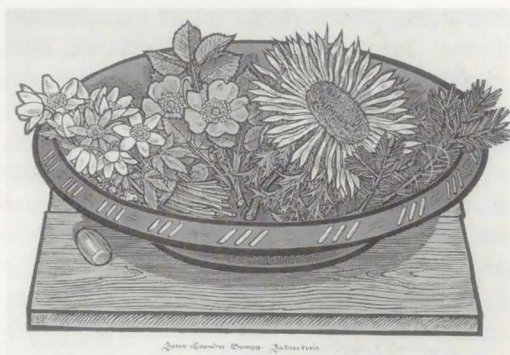
„Im Benehmen mit Gemeinde und Kreisverwaltung wurde die Heimat-Stube Buch durch den Landesverein ‚Badische Heimat‘ eingerichtet“, vermerkt der unermüdliche Emil Baader auf den ersten Seiten des Stubenbuches. Nach gutem Brauch wurde die Erinnerungsstätte in einem Traditionsgasthaus eingerichtet, dessen Geschichte mit einer Erwähnung als „Reifwirtschaft“ beginnt. Im Jahr 1835 erhielt der „Engel“ das volle Gastwirtschaftsrecht. Bereits am 13. April 1831 stellte Johannes Winkler aus Buch ein „Gesuch um Erteilung der Buschwirtschaftsgerechtigkeit“. Im Mai des gleichen Jahres wurde in der Sache eine Bürgerrechtsversammlung abgehalten, man unterbreitete das „Gesuch“ den Wirten Joseph Ebner aus Etwihl und Josef Riedmatter aus Birndorf und forderte sie auf, eventuelle „Einwendungen“ vorzubringen.



Gasthaus „Zum Engel“ im Jahr 2001

Natürlich wollten die Befragten keine zusätzliche Konkurrenz und argumentierten unter anderem, Buch sei schließlich bekannt als Ort von „unruhigen Menschen“, womit auf den erwähnten Salpeterer Albiez (Führer der „Unruhigen“) angespielt wurde. Zwar kam es im Juli 1831 zunächst zu einer Ablehnung, vier Jahre später jedoch, im November 1835, wurde das beantragte „persönliche Wirtschaftsrecht“ erteilt. Johannes Winkler wählte das „Schild“ des Engels.

Meinrad Vogelbacher kaufte die Wirtschaft 1850. 1872 übernahm Sohn Johann den Familienbetrieb, er war Bürgermeister von Buch. Gemeinsam mit Ehefrau Maria Anna, geb. Bär, wirtete er bis 1902. Die nächste Generation – Julius Vogelbacher (auch er Bürgermeister des Dorfes) und Frau Hermine, geb. Kaiser aus Görwihl – war an der Reihe. Ab 1947 folgte ihm



In der Bucher Heimatstube zu sehen: „Jahreskreis“, einer der schönsten Holzschnitte von Josua Leander Gamp

sein Sohn Johann mit Ehefrau Rosa, geb. Indlekofer von Birkingen. Seit 1972 führen Julius (der Jüngere) und Ehefrau Maria, geb. Haferkorn aus Dogern das alte Dorfgasthaus als Familienbetrieb in der 5. Generation.

Auch die Bucher Heimatstube erinnert an Josua Leander Gamp, einen Sohn der Gemeinde. Einer seiner schönsten Holzschnitte „Jahreskreis“ ist im Nebenzimmer zu sehen. Die Reminiszenz gilt ferner Dr. Gustav Adolf Müller (1866–1928), einem gebürtigen Bucher, der das Goethe-Friederike-Museum in Sesenheim einrichtete. Dr. Müller hat sich als Goethe-Forscher, Archäologe und Schriftsteller einen bedeutenden Ruf erworben. Seiner Hotzenwälderheimat widmete er das Buch



Meinrad Vogelbacher ließ seine Initialen und das Jahr, in dem er den „Engel“ erwarb, im „Stock“ der Eingangstüre verewigen. Die (äußere) Jahreszahl 1836 soll sich auf den Bau des Hauses beziehen.

„Wo die Schwarzwaldtannen rauschen“. Unvergessen bleiben sollte auch der geniale Portrait- und Kirchenmaler Joachim Tröndle aus Etwihl. Dieses „Triumvirat“ bildet den „genius loci“ der Heimatstube.

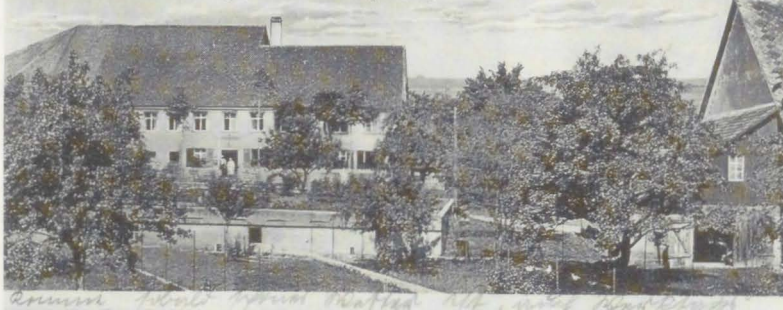
Aufschlußreich ist die Liste der Anwesenden bei der Eröffnungsfeier (siehe Stubenbuch). Am 2. Oktober 1959 verewigten sich Josua Leander Gampg nebst Gattin, Adolf Glattacker, Hans Matt-Willmatt, Dr. Müller (noch ohne den Zusatz „Ettikon“), „Hauptlehrer“ Englert von Dogern, der damalige Besitzer der Brauerei Waldhaus, Friedrich Schmid, der Bucher Ratsschreiber Markus Ebner sowie „der immer rege Heimatfreund Alfons Strittmatter von Birkingen“.



Die mächtige „Ifahrt“ zum (ehemaligen) Heustock



Gasthof zum Engel, Besitzer Jul. Vogelbacher



Um 1930

Das Stubenbuch kann bei den Wirtsleuten Vogelbacher eingesehen werden – Einträge sind erwünscht.

Die Exponate: „Jahreskreis“, „Der Brunnen“ (mit Sinnspruch) – Holzschnitte von J. L. Gampg; ein Stich von Waldshut und zwei Laufenburg-Motive, davon eine eher seltene Ansicht. Zwei Bilder die Dr. Müller und den Maler Tröndle zeigen. Telefon 0 77 53/52 58. Öffnungszeiten: ab 10 Uhr, Mo., Di. Ruhetag.